

## **CUKLTURE-TOPIA**

### **Vom selbstbestimmten Rausch des Lebens**

Hinter welchem Hügel lauert beobachtend und hinterhältig das Verlangen, wo verharrt es dauerhaft, um das nichtsahnende Objekt seiner Begierde zu erhaschen? Ob es sich wohl immer sicher ist, dem Richtigen auf den Rücken zu springen, an den es dann urteilsartig die Forderung stellt, es huckepack bis in die absoluteste Form seiner Existenz – in den Wahnsinn - mitzureißen? Um über lang oder kurz die alleinige Herrschaft zu übernehmen, sich Augenblick um Augenblick zu erweitern, über die Sinne hinaus auch den Geist in die Sklaverei treibend? Es sind eigensinnige Versuche dieser sich selbst ermächtigenden Macht, gegen die in Augenblicken auftretenden Blitze des wiederkehrenden Verstandes anzutreten, über das Vermögen des Individuums hinaus sich den Begriff der Klarheit selbst zu definieren, um die Intensität und Größe des Kampfgeistes seines Sklaven zu erproben und ihm im Falle wirklicher Gesundheit klargemacht zu haben, daß auch er ein Experiment, eine selbstgewählte Form des Rausches war.

Denn es ist ein Rausch, der die nüchterne Erkenntnis in ereignishaften, ja schicksalsleitenden Momenten vernichtet und gerade im Umgang mit dieser Gefahr die instinktive Erkenntnis erhebt, zur Herrin krönt und lehrt, dass auch er nur eine mögliche Variation des Gesamtrausches des Lebens ist, als empraktischer Gestalter, als Dramaturg des amor fati, als Lehrer und Wegweiser des Traum- und Wunschwillens.

Jeder Rausch birgt Einschränkungen u n d Erweiterungen, die sich aus der Struktur jedes einzelnen Experimentes entwickeln. Er überwältigt aber denjenigen, der nicht souverän mit ihm umzugehen weiß, der nicht Autor seines Experimentes ist, der sich nicht zu schreiben versteht.

### **Traumrealität oder realistischer Traum?**

Der Sinn des Menschens Dasein ist sein Werk. Die Phantasie, die halb Instinktgeborene, ermöglicht ihm die Führung seiner Träume und damit die einzige der Wirklichkeit verpflichtete Sicherheit: die Freiheit seines Werkes.

Diese Art der überkreatürlichen Kreation der Freiheit, die uns im Traum geboren wird und die Kraft zur Zertrümmerung realer Konventionen und Fesseln gebiert, stärkt am Tage mächtig noch den Umgang mit denselben – ohne sie wäre man wohl jedes menschenwürdigen Kampfes ein Unterlegener.

Wenn also irgendwie fassbare Anknüpfungspunkte der nächtlichen Ereignisse gesetzt werden könnten, wäre das Andere, in der Nacht Geschaffene, reflektierbar und der Mensch könnte seine Realität selbst bestimmen – nämlich über die Vielheit der Einbildungen, durch die Vollendung seiner phantastischen Kräfte. Er befände sich damit auf einer autokontrollierbaren Ebene des Seins und hätte eine viel höhere Freiheitsstufe erreicht, als es ihm so je möglich sein wird. Er könnte die Weite der Existenz erfassen und so, mit der Erkenntnis und geistigen Aufnahme des gesamten Raumes, diesen auch selbst gestalten.

Warum sollte denn ausgerechnet der Wach-Zustand der wahrhaftigere Part der individuellen Existenz sein? Weil man sich seiner lückenlos zu erinnern im Stande ist und ihn damit verbalsprachlich reflektieren kann? Wir sind nur zur Reflexion des Wach-Zustandes fähig, denn nur er ist beeinflussbar genug, nur er lässt sich ORDNET. Es ist die dem sozialisierten Menschen anezogene Angst vor jeglicher Art des Chaos – also vor sich selbst - vor dem Unberechenbaren; und das Fehlen des Vertrauens auf den eigenen Instinkt, auf seine eigene Intuition. Der Mensch hat verlernt, sich in verschiedenen Perspektiven, in seiner eingeborenen und entwickelten Perspektivenvielfalt anzusehn und verleugnet die ursprünglichsten Kräfte des Rausches, ja er versucht gar, sie zu verbieten und verbrennt noch heute die Seelen auf dem gesellschaftlichen Scheiterhaufen der Moral, die sich dieser Ordnung widersetzen.

Vielen Empfindungen sind keine Begriffe zugeordnet, also schweigen wir lieber über sie und versuchen uns dann in unseren Gesten und Blicken und anderen Fähigkeiten unseres Wahrnehmungsraumes zu verstehen als wahrhaftigere Art der Kommunikation – jedenfalls ist sie viel wesensähnlicher, als es Laute (Sinneszuckungen) sind, deren konventioneller Charakter meist ängstlich enge Grenzen setzt.

Im Traum sind wir frei von Zeit und Raum, existieren in der Zeitlichkeit und wäre nicht er Resultat des täglichen Denkens, sondern umgekehrt, das wache Denken Resultat des Traumes, so könnten wir als Künstler wieder uns ohne Einschränkung der absoluten Komposition – und nicht die Hälfte des Lebens vergessend – widmen. Wäre der Traum Realität und der Mensch könnte mittels seiner Kreativität eine Vielheit von ihm für sich selbst ebenso gestalten, wie die vermeintliche „Realität“ – ein Zusammenspiel als

absolute Komposition seines Lebens erzeugen. Frei von Fremdheit verurteilender Moral, frei im Rausch der Phantasie und der Perspektiven gebenden und gestaltenden Sehnsucht entfaltet der Mensch sein Leben zum unübertreffbaren Gesamtkunstwerk.